Handreichung

Bedeutung des **Lern**weges

„Kompetenzorientierter Sportunterricht ist themenorientiert, prozesshaft und arbeitet in Form von Unterrichtsvorhaben. Der Unterricht soll prozesshaften Charakter haben. (...) Der Unter­richt sollte nicht in Form von Doppelstunden geplant werden, sondern in Form von thematischen Einheiten, in denen systematisch über mehrere Wochen an einem (oder mehreren) Bewegungsproblem gearbeitet wird.“ (vgl. Döhring/Gissel 2008, S. 145).

Bereits bei der Unterrichtsplanung sollte der Lehrer bewusst genügend Zeit zum Lernen und Üben bereitstellen, sodass Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, einen individuellen Lernprozess zu durchlaufen. Wichtig in dieser Phase ist, dass Lernende mit ihren unterschiedlichen (Vor)Erfahrungen Umwege gehen, Unsicherheiten zeigen und Lernschwierigkeiten haben dürfen; Fehler zu machen, („Fehler machen zu dürfen“!) ist Teil des Lernprozesses. In Lerngelegenheiten kann der Schüler Neues lernen, kann es aus­pro­bieren, kann Bekanntes wiederholen, er kann es modifizieren, er kann sich selbst und anderen zusätzliche Aufgaben stellen - dies alles geschieht ohne Leistungs- oder Prüfungs­druck. Der Lernprozess resultiert aus den Chancen, die auf dem Lernweg liegen. Lernen ist ein individueller Prozess – mit individuellem Lerntempo, auf individuellen Wegen. Wenn der Lehrer in diesem Lernprozess dafür sorgt, dass der Schüler „Ich-kann-Erlebnisse“ hat, wird dessen Selbst­wertgefühl gestärkt und - in der Regel - seine Motivation erhöht.

**Lern**arrangements / **Lern**gelegenheiten

Lernarrangements beschreiben didaktisch aufbereitete Lerngelegenheiten, in denen die Schüler (weitgehend) selbstständig und handlungsorientiert prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen entwickeln. Lernarrangements stellen nicht aus­schließlich eine Organisations­form, sondern auch eine Handlungssituation dar. Sollen überfachliche Kompetenzen wie z.B. Kooperationsfähigkeit entwickelt werden, muss die Lerngelegenheit entsprechende Anforderungen enthalten, z.B. die Notwendigkeit, einander zu helfen, oder die (positive) Abhängigkeit von Mitschülern, z.B. beim Bau von Pyramiden.

Ideale Lerngelegenheiten sind „Lernumgebungen, die die Lernenden in eine intensive, aktive, selbst gesteuerte kooperative Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand bringen“ (Leisen 2010, S. 6). Lerngelegenheiten im Unterricht verfolgen das Ziel, die Selbstständigkeit der Schüler zunehmend stärker zu fördern. Im Sinne der Entwicklung fachlicher als auch über­fach­licher Kompetenzen werden möglichst viele Aufgaben alleine, in Partnerarbeit und im Team erledigt. Lern­situationen sollten, wo dies sinnvoll ist, von Lehrern und Schülern gemeinsam gestaltet werden. Über diese Form der Aufgaben­aufbereitung müssen Schüler ein hohes Maß an Eigenverantwortung für den Erfolg von Unterricht übernehmen. Dies gibt dem Lehrer die Möglichkeit, den Lernstand und den Lernfortschritt einzelner Schüler zu diagnostizieren, sie (wo nötig) anzuleiten, zu unterstützen und zu beraten. Eine gemeinsame Auswertung und Beurteilung der Ergebnisse am Ende des Unterrichts bzw. der Unterrichtseinheit ist selbstverständlich.

Wie sehen Aufgaben aus, die **Lern**gelegenheiten bieten?

Je nach Intention können Lehrer über entsprechende Aufgaben Schüler in eine Lern- oder aber in eine Leistungssituation bringen. In einer Leistungssituation muss/ will der Schüler zeigen, was er (auf welcher Stufe) kann, also über welche Kompetenzen er verfügt bzw. welche Kompetenzen er entwickelt hat; in einer Lernsituation will er lernen, bzw. Gelerntes üben und anwenden.

Lerngelegenheiten und Leistungssituationen sind für Weinert (1999, S. 33) entscheidende Komponenten. „Erfolgreicher Unterricht braucht beides, und zwar im Bewusstsein der Schüler möglichst separiert: Viele entspannte Gelegenheiten zum intensiven Lernen und genügend anspruchsvolle Leistungssituationen.“ Klingen (2005, S. 104) plädiert dafür, dass „den Schülern der Unterschied zwischen Lernen und Leisten deutlich und erfahrbar gemacht werden muss. Während es beim Leisten zuvorderst um die möglichst fehlerfreie und optimale Bewältigung von Aufgaben, um das beharrliche Üben, um das Feilen und Ein­schleifen geht, stehen beim Lernen mehr das Verändern, Hinzugewinnen, Entdecken, variable Üben und das erste Stabilisieren im Vordergrund.“

Leisen (2010, S. 9) hingegen möchte den Lernprozess, in dem Neues gelernt, Defizite angegangen und behoben werden sowie Wissen und Können erweitert werden, komplett frei von Leistungssituationen wissen, da diese stets die Aspekte „Erfolg/Misserfolg“ beinhalten, was sich ungünstig auf eine entspannte Lern­atmosphäre auswirkt. Er listet folgende Merkmale für gelungene Lernaufgaben auf:

* Gute Lernaufgaben sind eingebettet in eine Atmosphäre des Lernens und nicht des Prüfens
* orientieren sich am Kompetenzmodell der Bildungsstandards
* sind möglichst in einen Kontext eingebettet
* knüpfen am Vorwissen der Lernenden an
* behandeln Problemstellungen, die Lernende anhand von Arbeitsaufträgen selbstständig bearbeiten
* unterstützen die eigenständige Bearbeitung differenzierend durch abgestufte Lernhilfen
* führen zu einem auswertbaren Lernprodukt
* fördern das Könnensbewusstsein und zeigen den Lernzuwachs
* verankern das neu Gelernte im Wissensnetz und dekontextualisieren das Gelernte
* wenden das neu Gelernte auf andere Beispiele an.

„Eine Lernaufgabe ist somit eine Lernumgebung zur Kompetenzentwicklung, die den Lernprozess durch eine Folge von gestuften Aufgabenstellungen mit entsprechenden Lernmaterialien steuert. (...) In einer Lernaufgabe steuert die Lehrkraft indirekt den Lernprozess in der Phase der Planung und Aufbereitung. Im Unterricht selbst tritt sie zurück und überlässt die Steuerung des Lernprozesses der Lernaufgabe“ (Leisen 2010, S. 9).

Die Lehrkraft sollte sich über Folgendes im Klaren sein:

* Der individuelle Lernprozess wird über die Förderspirale „Beobachten - Beschreiben - Bewerten – Begleiten“ gewährleistet (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport & LS (2009): Lernen im Fokus der Kompetenz­orientierung. <http://lehrerfortbildung-bw.de/allgschulen/bbbb/2_fokus/buch_bbbb.pdf>
* Nicht alle Themen und Inhalte des Sportunterrichts eignen sich für Lernaufgaben, z.B. wenn der Sicherheitsaspekt dominant ist oder wenn es sich um Schlüssel­stellen im Bewegungsablauf handelt, die der Erklärung des Lehrers unbedingt bedürfen.
	+ - * Wenn möglich, werden die Unterrichtsformen wie auch die methodischen Maß­nahmen und Mittel durch ein Unterrichtsthema mit entsprechend pädagogischer Zielset­zung und Kompe­tenz­orientierung bestimmt, weniger über einen einzelnen Inhalt. Ein Unter­richtsthema ist mehr als ein Inhalt. Ein Inhalt kann zum Thema gemacht werden, indem er z.B. durch ein Ziel, eine Absicht oder eine Erklärung in einen Kontext einge­bettet wird. Inhalte des Sports werden demzu­folge nach Möglichkeit mit einer intendierten Kompetenzentwicklung verknüpft.

Beispiel: Entwicklung der Selbst- und Körperwahrnehmung auf der Basis von Rollbewegungen in angstinduzierten Situationen im Gerätturnen (Lipinski 2011).

* Offenere Unterrichtsformen wie z.B. Lernaufgaben verlangen häufig von Schülern Kompetenzen, über die sie noch gar nicht verfügen. Damit kompetenzorientierter Unterricht gelingen kann, müssen Lernende im Vorfeld auf die entsprechenden Unterrichts- und Lernformen vorbereitet werden.

Der Lehrer sollte sich folgende Fragen stellen:

* Verpacke (formuliere) ich Lerninhalte so, dass sie Interesse wecken, Motivation auslösen und damit Lernen initiieren?
* Habe ich Unterrichtsformen gewählt, die möglichst vielen Schülern genügend Zeit zum Lernen und Üben geben?
* Berücksichtige ich das individuelle Lerntempo der Schüler?
* Werden die zu entwickelten Kompetenzen durch Wiederholungen und kumulatives Lernen gefestigt?
* Verfügen meine Schüler über die entsprechenden Voraussetzungen, die gestellten Aufgaben zu lösen?
* Sind die Aufgaben dementsprechend gestuft und individualisiert?

**Gissel, N.** (2010): Leitidee „Sportive Bewegungskompetenz“. In: Sportunterricht, Schorndorf Heft 5.

**Klingen, P.** (2005): Schüler motivieren - Selbststeuerung fördern. In: Sportunterricht, Schorndorf, Heft 4.

**Leisen, J**. (2010): Lernaufgaben als Lernumgebung zur Steuerung von Lernprozessen <http://www.leisen.studienseminar-koblenz.de/uploads2/02%20Der%20Kompetenzfermenter%20->

%20Ein%20LehrLernModell/4%20Mit%20Aufgaben%20Kompetenzen%20diagnostizieren%20und%20foerdern. Zugriff 14.09.2010.

**Lipinski, K.** (2011): Lehrerfortbildung Sport: Theorie trifft Praxis in einem kompetenz­­orientierten Sportunterricht. Rheinstetten.

**Weinert, F.** (1999). Die fünf Irrtümer der Schulreformer.

In: Psychologie heute, 26 (Heft 7).